

Integratives
Fam.ienzentrum
St. Christophorus

Eintrachtstraße 58
41751 Viersen-Dülken

Tel. 02162-1023908
kita-duelken@caritas-viersen.de
www.familienzentrum-duelken.de

Unsere Konzeption

(Stand 08/2019)

Spielegend lernen





NORMAL

Lisa ist zu groß - Anna ist zu klein
Daniel ist zu dick - Emil ist zu dünn
Ali ist zu verschlossen - Flora ist zu offen
Hans ist zu dumm - Sabine ist zu clever
Traudel ist zu alt - Theo ist zu jung

Jeder ist irgendetwas zu viel.
Jeder ist irgendetwas zu wenig.
Jeder ist irgendwie nicht normal.

Ist hier jemand, der ganz normal ist?
NEIN, hier ist niemand, der ganz normal ist.

DAS IST NORMAL

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeines	3
1.1.	Schutzpatron St. Christophorus.....	4
2.	Unsere Einrichtung stellt sich vor	5
2.1.	Träger der Einrichtung.....	5
2.2.	Geschichte des Familienzentrums.....	5
2.3.	Lage und Einzugsgebiet	5
2.4	Kinder	6
2.5	Personal	6
2.6	Öffnungszeiten	6
2.7	Raumkonzept	6
2.8	Rechtliche Grundlagen.....	7
3	Pädagogik und Therapie.....	8
3.1	Bildung	8
3.2	Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung	9
3.3	Teiloffene Arbeit	11
3.4	Inklusion	13
3.5	Interkulturelle Öffnung	14
3.6	U3-Betreuung	15
3.7	Religionspädagogischer Auftrag.....	16
3.8	Physiotherapie und Logopädie	18
3.9	Partizipation.....	19
4	Zertifikat „Integratives Familienzentrum NRW“	20
5	Elternmitwirkung	22
6	Teamarbeit	23
7	Unser Netzwerk	24
8	Qualitätsmanagement.....	26

Urheberrecht

© 2019 Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.

Die Konzeption ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt auch und insbesondere für die elektronische Vervielfältigung und Verarbeitung.

1 Allgemeines

Im Integrativen Familienzentrum St. Christophorus in Dülken werden **39 Kinder** mit und ohne Behinderungen und Entwicklungsbesonderheiten **im Alter von zwei bis sechs Jahren in drei Gruppen** mit einem inklusiven und teiloffenen pädagogischen Konzept gefördert und betreut. Die pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiter*innen fördern Ihr Kind individuell, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand entsprechend.

Die 16 Kinder mit **heilpädagogischem Förderbedarf** erhalten neben der Regelbetreuung eine intensive Förderung durch das interdisziplinäre Team, bestehend aus Heilpädagog*innen, Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen sowie Sprach- und Physiotherapeut*innen.

Ein **modernes, reizarmes Raumkonzept** und **festen Strukturen** unterstützen die Bildungsarbeit.

Sämtliche Gruppen-, Nebenräume, Mehrzweckhallen sowie Flurbereiche sind in Hinblick auf die Anforderungen, die sich aus dem Bildungsauftrag unserer Kindertagesstätte ergeben, gestaltet. Die Kinder haben eine feste Gruppenzugehörigkeit in ihrer **Stammgruppe**. Dem **teiloffenen Konzept** entsprechend dürfen und sollen sie sich in der gesamten Kita frei bewegen und sich die einladend gestalteten Bildungsbereiche nach und nach erobern. Es gibt eine **festen Tages- und Wochenstruktur**, so dass Kinder, Mitarbeitende und Eltern eine Orientierung im Tagesablauf haben.

Ein professionelles Dokumentationssystem sorgt für **Transparenz**, sodass eine **individuelle Bildungsplanung** in Abstimmung mit dem Elternhaus gewährleistet wird.



1.1. Schutzpatron St. Christophorus

Das Familienzentrum ist nach dem Schutzpatron Heiliger Christophorus benannt.

Der Name bedeutet „der Christus trägt“.

„Vor langer Zeit lebte ein Mann namens Offerus. Er war viel größer und stärker als die meisten anderen Menschen. Deshalb wollte er nur dem stärksten und tapfersten König dienen, und so suchte er auf der ganzen Welt nach diesem König. Auf seiner Reise erlebte Offerus viele Abenteuer. Doch sobald er einen mächtigen König gefunden hatte und ihm diente, hörte er von einem anderen, der noch mächtiger war. Es schien, als könnte er niemals seinen Herrn finden.

Eines Tages begegnete Offerus einem heiligen Mann, der Reisende durch einen reißenden Fluss führte. Der Heilige erzählte Offerus von Gott, und Offerus wollte wissen, wie er Diener eines so mächtigen Herrn werden könnte. Der Mann antwortete Offerus, dass er Gott dienen könne, indem er den Menschen helfe. Offerus beschloss, die Arbeit des heiligen Mannes zu übernehmen. Doch anstatt die Reisenden durch den Fluss zu führen, trug er sie auf seinem Rücken.

Offerus baute sich ein Haus am Fluss und trug sein ganzes Leben lang Menschen durch die Stromschnellen. Aus einem Ast hatte er sich einen stabilen Stab geschnitzt, mit dem er sich im tiefen Wasser abstützen konnte. Offerus schützte das Leben von vielen dankbaren Reisenden.

In einer stürmischen Nacht trug Offerus ein kleines Kind auf seinen Schultern durch den Fluss. Während er durch das Wasser watete, wurde das Kind schwerer und immer schwerer, bis es sich anfühlte, als lastete die ganze Welt auf Offerus` Schultern. Aber Offerus sagte nichts und bemühte sich, nicht zu stolpern und zu fallen.

Als sie das Ufer erreicht hatten, offenbarte sich das Kind als Jesus Christus, Gottes Sohn. Seit diesem Tag wurde Offerus „Christus-Träger“ genannt, Christophorus. Heute ist Christophorus der Schutzheilige der Reisenden. (aus G. Goldsack: Jonas und der heilige Christophorus. Parragon Books Ltd, UK, ISBN 1-40547-463-7)

Wie Offerus sind auch wir auf der Reise; sie ist niemals abgeschlossen und ereignet sich immer wieder neu. Diese Suche begleitet uns täglich:

die Kinder suchen nach:

- Sicherheit, Geborgenheit und Anerkennung
- Bekanntem und Neuem
- Raum für Entdeckungen, Entwicklungen und Bewegung
- Spielgefährten

Sie als Eltern suchen nach:

- Antworten auf die Frage, wie sich Ihr Kind entwickelt
- Entwicklungen in Ihren Familien
- einer Einrichtung, in der sich Ihr Kind wohl fühlt
- Austausch und Unterstützung

Wir als Mitarbeitende des Familienzentrums suchen nach:

- dem Weg, den wir Schritt für Schritt mit den Kindern gehen
- Entwicklungsmöglichkeiten für jedes einzelne Kind
- Austausch mit Eltern und Familien der Kinder
- Austausch mit Kolleginnen und Kollegen

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1. Träger der Einrichtung

Das Integrative Familienzentrum St. Christophorus ist eine Einrichtung des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen e.V. Die Geschäftsstelle finden Sie in der Heierstraße 17 in 41747 Viersen.

2.2. Geschichte des Familienzentrums

Das Familienzentrum wurde als „Tagesbildungsstätte zur Betreuung geistig behinderter Kinder“ im Jahr 1969 in Grefrath-Oedt als erste professionell betriebene Einrichtung des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen eröffnet. Hier wurde eine für damalige Verhältnisse innovative Arbeit für Kinder mit besonderem Förderbedarf geschaffen. Aus dem „Sonderkindergarten Christophorusheim“ wurde 1999 zum 30-jährigen Bestehen die „Heilpädagogische Kindertagesstätte St. Christophorus“.

Mit dem Umzug der Einrichtung nach Viersen-Dülken im August 2005 und der Erweiterung um eine Regelgruppe wurde auch eine veränderte Einstellung umgesetzt: Kinder mit und ohne Behinderungen werden in einer Kindertagesstätte gemeinsam betreut, gepflegt und gefördert. Im September 2009 wurde die Einrichtung als integratives Familienzentrum NRW zertifiziert. Sie hat einen Beratungsschwerpunkt für Familien, deren Kinder von Behinderungen oder auch Entwicklungsverzögerungen betroffen sind.

2.3. Lage und Einzugsgebiet

Das Familienzentrum liegt innerhalb des Wohngebiets „Auf dem Burgacker“ im Süden von Viersen-Dülken in der Nähe des Ortskerns und mit einer schnellen Anbindung an die Autobahn A 61

Das Einzugsgebiet der Regelkinder bezieht sich überwiegend auf den Stadtteil Dülken, besonders auf das bereits genannte Wohngebiet „Auf dem Burgacker“ in der unmittelbaren Nachbarschaft der Einrichtung. Die heilpädagogischen Plätze werden zum Teil auch mit Kindern aus dem weiteren Stadtgebiet und dem Kreis Viersen belegt.

2.4 Kinder

In drei Gruppen werden insgesamt 39 Kinder (23 Regelkinder und 16 Förderkinder) im Alter von 2 bis 6 Jahren im Rahmen eines inklusiven und teiloffenen Konzeptes betreut.

2.5 Personal

Wir sind ein aktuell 14-köpfiges multiprofessionelles Team aus Pädagog*innen mit unterschiedlichen Qualifikationen wie Erzieherin, Heilpädagogin, Heilerziehungspflegerin, Kinderpflegerin sowie Therapeut*innen mit den Schwerpunkten Logopädie und Physiotherapie., Als Kindertagesstätte sind wir auch Ausbildungsbetrieb für Erzieherinnen und Erzieher. So haben wir meist eine/n Auszubildende/n im Anerkennungsjahr in unserer Einrichtung. Während des wöchentlichen Betriebs werden wir zusätzlich auch von einer externen hauswirtschaftlichen Kraftunterstützt als auch durch einen Hausmeister des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen.

2.6 Öffnungszeiten

In der jährlichen Bedarfserhebung der Eltern durch das Jugendamt der Stadt Viersen werden die Öffnungszeiten überprüft und ggf. angepasst.

Für die **Regelplätze** bieten wir aktuell folgende Betreuungszeiten an:

- 35 Stunden Betreuung pro Woche, montags bis freitags
in der Zeit von 7.00 bis 14.00 Uhr
- 45 Stunden Betreuung pro Woche, montags bis freitags
in der Zeit von 7.00 bis 16.00 Uhr

Die **heilpädagogischen Plätze** haben eine Betreuungszeit von 7.00 bis 15.00 Uhr.

2.7 Raumkonzept

Im Familienzentrum gibt es drei Gruppenräume mit Nebenräumen, in denen ebenso wie im Flurbereich unterschiedliche Bildungsbereiche eingerichtet sind. So können alle verfügbaren Bildungsbereiche in der Freispielzeit von allen Kindern genutzt werden. Eine Mehrzweckhalle steht in erster Linie für den Bereich Bewegung zur Verfügung so wie auch das naturnah gestaltete Außengelände.

Für Einzeltherapien der Kinder mit besonderem Förderbedarf stehen darüber hinaus je ein Raum für Logopädie und Physiotherapie zur Verfügung.

Die Bildungsbereiche werden auf die Bedürfnisse der Kinder hin angepasst und können entsprechend verändert werden. Die Gruppenräume sind als Funktionsbereiche mit den Schwerpunkten „Rollenspiel“, „Bauen und Konstruieren“ sowie „kreatives Gestalten“ im Atelier eingerichtet. Zusätzlich wird eine Lernwerkstatt, ein Bereich zum Experimentieren und zur Förderung der Sinneswahrnehmung, sowie eine Möglichkeit für Ruhe und Entspannung angeboten.

In jeder Gruppe steht den Kindern außerdem eine Minimalausstattung von je Altersstufe zwei Regelspielen, Stiften, einigen Bilderbüchern sowie Materialien zur Sinneserfahrung zur Verfügung. An jeden Gruppenraum schließt sich ein Nebenraum an, der entweder zum Rückzug genutzt werden kann oder ebenfalls als veränderbarer Spielbereich dienlich ist. Im Flurbereich befindet sich das Frühstücksbistro für die Kinder. Alle Kinder der Einrichtung kommen an diesem zentralen Punkt nach und nach zusammen um gemeinsam zu frühstücken. Ebenfalls im Flurbereich wird unser Elterncafé gestaltet.

2.8 Rechtliche Grundlagen

Die 23 Regelplätze werden auf der gesetzlichen Grundlage des Kinderbildungsgesetzes KiBiz geführt. Der Elternbeitrag richtet sich nach der aktuellen Beitragstabelle des Jugendamtes der Stadt Viersen.

Die 16 heilpädagogischen Plätze werden auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches (SGB) betrieben. Hier fallen keine Elternbeiträge an.



3 Pädagogik und Therapie

3.1 Bildung

In der Bildungsarbeit wird der Bildungsauftrag des Landes NRW umgesetzt.

Kinder sind neugierig. Diese so wichtige Neugierde kann man nicht durch Worte befriedigen. Aber wenn Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen dürfen, kommen sie zu *Erkenntnissen*. Die ersten Erfahrungen finden dabei über ihren Körper und mit allen Sinnen statt. So sind Bewegung und Wahrnehmung die wichtigsten Grundlagen für die Selbstbildung der Kinder.

In der Familie und ergänzend in der Kindertageseinrichtung bildet sich das Kind im Denken, Erleben und Handeln sowie in der Freude am unmittelbaren Tun. Es lernt zu lernen und schafft sich damit eine sichere Grundlage für die Anforderungen, die es zukünftig bewältigen muss.

Lernen bedeutet für uns: eigenständig Lösungen und Alternativen zu finden und nicht in erster Linie die Übernahme vom Wissen der Erwachsenen.

Was wollen wir erreichen?

Wir legen Wert darauf, dass Kinder sich in ihrer Individualität weiterentwickeln. Sie sammeln Erfahrungen nach ihren Bedürfnissen, experimentieren und erforschen Zusammenhänge. Dabei entwickelt jedes Kind seine Persönlichkeit, indem es Selbstvertrauen in seinem Handeln entwickelt. Ihm werden seine Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst und es entdeckt Lernbereitschaft und Lernfreude.

Die Bildung des Kindes wird als ganzheitliche Entwicklung gesehen und nicht in verschiedene Fähigkeiten und Schwächen aufgeteilt. Alle Bereiche bedingen sich gegenseitig und sind losgelöst voneinander nicht vorstellbar. Das Kind soll sich mit all seinen Fähigkeiten und Grenzen kennenlernen. Im Rahmen des inklusiven Konzeptes leben wir ein selbstverständliches Miteinander, jedes Kind wird angenommen wie es ist und bei uns willkommen geheißen.

Was tun wir?

Mit dieser Einstellung setzen wir die Bildungsvereinbarung des Landes Nordrhein-Westfalen um und beziehen uns auf vier wichtige Grundbedürfnisse des Menschen: Bewegung, Ruhe, Kreativität und Kommunikation. Durch ein multiprofessionelles Team bringen wir unterschiedliche fachliche Schwerpunkte mit, erweitern somit unseren Blick auf das einzelne Kind und sind offen für Weiterentwicklung. Dabei dokumentieren wir regelmäßig unsere Arbeit.

Die Räumlichkeiten und das Außengelände sind auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet und laden zum Erforschen ein. In den Bildungsbereichen stellen wir ansprechendes Material zur Verfügung, schaffen eine anregende Atmosphäre mit Aufforde-

rungscharakter, regen Kinder zum Experimentieren an und lassen viel Raum für Eigenaktivitäten. Wir greifen die Gefühle, Wünsche, Ideen und Handlungen der Kinder auf und entwickeln diese gemeinsam mit ihnen weiter. Wir hören ihnen gut zu und vermitteln in einer geborgenen Atmosphäre Sicherheit und Halt.

Wir nehmen uns in ausführlichen Gesprächen Zeit, die verschiedenen Lebenswelten der Kinder kennenzulernen. Unser Bildungsansatz bezieht sich dabei nicht nur auf die Räume des Familienzentrums, sondern auch auf das Wohnumfeld, welches die Kinder bei regelmäßigen Außenaktivitäten und Ausflügen erfahren und kennenlernen.

3.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der sich von Geburt an über mehrere Jahre in einem ganzheitlichen Prozess ausgehend von der Körperlichkeit und Sinneswahrnehmung des Kindes vollzieht. Dabei spielt jede Form von Bewegung eine zentrale Rolle. Die über die Wahrnehmung und Handlungen gewonnenen Erkenntnisse werden mittels der Sprache zu Begriffen. Das „Be-greifen“ setzt das Anfassen, Betasten eines Gegenstandes mit Mund und Händen voraus. Sprachbildung orientiert sich an der Lebenserfahrung und Lebenslage des Kindes und findet im pädagogischen Alltag statt. Dazu zählt eine fortlaufende, entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtung und Dokumentation der Sprachkompetenzen des Kindes.

Was wollen wir erreichen?

Wir begleiten und fördern Kinder in ihrer ganzheitlichen und damit auch sprachlichen Entwicklung. Sie sollen Freude an der Kommunikation entwickeln, eigene Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken können und dabei zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen. In gegenseitiger Wertschätzung und einem guten sozialen Miteinander lernen die Kinder sich selbst kennen und setzen sich in Bezug zu ihrer Umwelt. Ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickelt sich und sie lernen gesellschaftliche Normen und Werte kennen.

Was tun wir?

Die Sprachbildung ist bei uns in den pädagogischen Alltag integriert, indem wir vor allem an einem guten Fundament für den Sprachgebrauch arbeiten und der Bildungsbereich Sprache bewusst in alle Aktivitäten einfließt. Nach neueren Erkenntnissen hat die ganzheitliche Förderung der Kinder wesentlich mehr Einfluss auf eine positive Sprachentwicklung als das Durchführen spezieller Programme. Eine grundsätzlich wertschätzende Interaktionshaltung den Kindern gegenüber fließt ebenso in den Alltag ein wie im Einzelfall gezielte Übungsmaßnahmen. Bei einer auffälligen Sprachentwicklung werden die Pädagoginnen und die Eltern in Beratungsgesprächen durch die Logopädin unterstützt. Kinder mit heilpädagogischem Platz werden grundsätzlich logopädisch behandelt.

Voraussetzung für den Spracherwerb sind u.a. das Vertrauen in die Welt, die Ausbildung der Wahrnehmungsbereiche und der Motorik und das kindliche Spiel. Im frühen

Kindesalter ist Sprache immer gebunden an die konkrete Erfahrung, somit sind die alltäglichen Handlungen und das Spiel der Kinder von zentraler Bedeutung. Konkret setzen wir Spielimpulse, fördern die Wahrnehmung in allen Bereichen und bieten ein großes Bewegungsangebot.

Neben der Beobachtung und Auswertung der Bildungsprozesse bieten wir anregendes und aufforderndes Material an und begleiten bewusst verbal das kindliche Spiel. Erzieherinnen haben hier hohe Vorbildfunktion. Sie nehmen die Kinder in ihren Bedürfnissen ernst und regen sie untereinander zur verbalen Kommunikation an, z.B. in der Tagesreflexion im täglich stattfindenden Gruppenkreis.



Mit Spielen, Büchern und CDs mit hohem Aufforderungscharakter, beim Singen und Reimen, bei Fingerspielen und Musik wird das Hören und Sprechen gezielt angeregt. In allen Bildungsbereichen lernen die Kinder verschiedene Begrifflichkeiten kennen und üben mögliche Handlungsweisen ein.

Die Sprachentwicklung jedes Kindes wird (unabhängig von einer etwaigen logopädischen Förderung) regelmäßig mithilfe eines modernen Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumentes eingeschätzt und die Unterstützung der Sprachbildung sowie die Beratung der Eltern auf die Auswertung der Beobachtungen abgestimmt.

Eltern werden in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen zum Spracherwerb sowie zur Mehrsprachigkeit beraten. Für Eltern stellen wir Informationsmaterialien in deutscher und türkischer Sprache zum Thema Sprachentwicklung in den verschiedenen Entwicklungsstufen zur Verfügung. Unterstützend wird durch das Familienzentrum ein Deutschkurs für ausländische Mütter angeboten.

3.3 Teiloffene Arbeit

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder Spielort, Spielpartner und Spielinhalte selbst auswählen können. Mit dem Wissen, dass jeder Mensch anders ist, respektieren wir unterschiedliche Vorlieben, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten.

Die teiloffene Arbeit ermöglicht Ihrem Kind, mit allen Kindern und Erwachsenen der Einrichtung in unterschiedlichen Räumen vielfältige Erfahrungen zu machen. Sie sind die Voraussetzung für die Selbstbildung und Bildung des Kindes. Die Kinder lernen sich in ihrer Unterschiedlichkeit kennen und entwickeln daraus Neugierde und Toleranz.



Was wollen wir erreichen?

Ihr Kind bestimmt selbst über seine Entscheidungen und Handlungen innerhalb einer festen Struktur. Es erfährt Eigenverantwortung und Mitverantwortung für andere und lernt sich selbst zu organisieren.

Die Materialien sind so ausgewählt, dass sie die Entdeckerfreude, Kreativität und Phantasie Ihres Kindes wecken. Ihr Kind kann in dem Bereich gestalterisch und konstruktiv tätig werden, der seiner momentanen Entwicklung und seinem Interesse entspricht.

Was tun wir?

Die individuelle Bildungsplanung des Kindes orientiert sich am Leuener Modell mit den zentralen Punkten des Wohlbefindens und der Engagiertheit. Dabei fragen wir uns:

- Wo befindet sich das Kind gerade in seiner Entwicklung?
- Welche nächsten Ziele können gesetzt und durch welche konkreten Maßnahmen erreicht werden?
- Braucht das Kind unsere Begleitung in seiner jetzigen Entwicklung?

Die Ergebnisse dieser Beobachtungen sind die Grundlage für unser pädagogisches Planen und Handeln, das wir regelmäßig im Team reflektieren und weiterentwickeln. Wir nehmen das Kind ernst in seinem Tun und vertrauen ihm auf seinem Weg. Dabei ist uns klar, dass auch wir mit unseren individuellen Persönlichkeiten denken, fühlen und handeln. Wir legen Wert darauf, dass unser Handeln für das Kind eindeutig und verständlich ist.

In den Stammgruppen mit festen Bezugspersonen finden u.a. der regelmäßige Gruppenkreis und das gemeinsame Mittagessen statt. Im Rahmen des teiloffenen Konzeptes steht den Kindern darüber hinaus das ganze Haus offen. Die Kinder werden morgens ab 7.00 Uhr in einer Frühdienstgruppe begrüßt. Ab ca. 7.30 Uhr dürfen und sollen sich die Kinder in der gesamten Kita frei bewegen und sich die einladenden Bildungsbereiche nach und nach erobern. Ihr Kind entscheidet wo und mit wem es spielen möchte und teilt dies der Gruppenerzieherin mit. Die Aktivitäten Ihres Kindes werden beobachtet, dokumentiert und in Gruppen- und Fallbesprechungen reflektiert. Eine Begleitung der Kinder, die Hilfestellung bei der Entscheidung und Durchführung ihrer Aktivitäten brauchen, ist gewährleistet.
hören

Unsere Aufgabe ist es, jedes Kind individuell zu begleiten, seine Bedürfnisse zu erkennen und passende Angebote zu seiner individuellen Weiterentwicklung zu machen. Die Kinder werden in diesem Sinne gefördert und gefordert.

Die Bildungsbereiche sind klar strukturiert und voneinander abgegrenzt, so dass Ihr Kind seine Entscheidung treffen kann, welchen Bereich es sich erschließen möchte. Als Hilfe dient dabei u.a. die Visualisierung der Bereiche durch Fotos. Durch verständliche Regeln, wie das kurze Abmelden bei einer/m Gruppenerzieher/In kann sich Ihr Kind orientieren und sicher in den Räumen bewegen. Dabei baut es zunehmend Vertrauen in sich und andere auf. Die Bereiche sind mit genügend Material zur Anregung und zum konstruktiven Spiel ausgestattet und werden nach regelmäßigen Reflexionen durch uns je nach Bedürfnis, Interesse und Ideen Ihrer Kinder gestaltet oder umgestaltet.

3.4 Inklusion

Die UN-Behindertenrechtskonvention vom 26. März 2009 (Artikel 24) besagt: *„Die Vertragsstaaten anerkennen, das Recht behinderter Menschen auf Bildung. Um die Verwirklichung dieses Rechts ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu erreichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen...“*

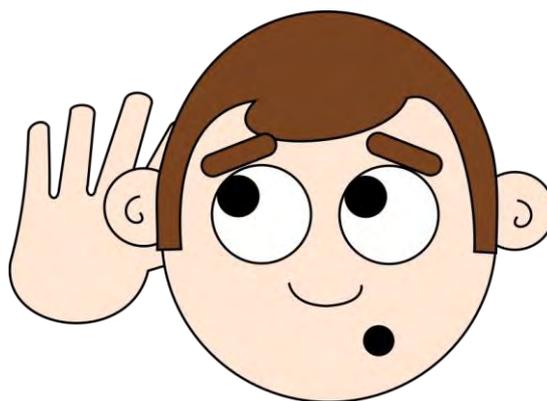
Doch was genau bedeutet „Inklusion“? Inklusion beinhaltet die Wertschätzung der Vielfalt an Individuen einer Gesellschaft und bestrebt die gleichberechtigte Teilhabe und Mitbestimmung jedes Individuums unabhängig von Religion, Kultur, Weltanschauung, Ethik, Geschlecht, Alter und Behinderung am gesellschaftlichen Leben. Um diese Teilhabe zu ermöglichen, muss sich die Gesellschaft mit ihren Rahmenbedingungen den Bedürfnissen und Interessen der Einzelnen anpassen.

Wir entwickeln unsere pädagogische Arbeit im Hinblick auf die Umsetzung von Inklusion konsequent weiter. Der pädagogische Alltag wird grundlegend gemeinsam gestaltet durch die Umsetzung eines teiloffenen pädagogischen Konzeptes. Alle 16 Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf werden zusätzlich durch Heilpädagog*innen und Heilerziehungspfleger*innen sowie durch die ebenfalls zum Team gehörenden Logopäd*innen und Physiotherapeut*innen intensiv gefördert.

Was wollen wir erreichen?

Uns ist wichtig, dass die Kinder Toleranz, Respekt und Nächstenliebe voneinander erfahren. Sie lernen, mit „Andersein“ umzugehen und Interesse und Neugierde für Unbekanntes zu entwickeln.

Dadurch, dass sie sensibel mit anderen umgehen, genau hinschauen und –hören müssen, bekommen sie eine gute Grundlage für ihre Persönlichkeitsbildung, für den Umgang mit anderen Menschen und neuen oder ihnen unbekanntem Situationen.



Was tun wir?

Alle Kinder können grundsätzlich an allen Bildungsbereichen und allen Aktivitäten teilnehmen, da die Angebote in ihrer Schwierigkeit variieren. Wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums leben das Miteinander, die Wertschätzung und Gleichberechtigung im täglichen Umgang vor. Das bedeutet zum Beispiel, dass die

Inhalte der regelmäßig stattfindenden Singkreise auf die Fähigkeiten aller Kinder angepasst sind.

Wir begeben uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, Antworten auf Fragen u.a. zu religiösen, kulturellen und individuellen Unterschieden zu finden.

Die Herkunft und Religion eines Kindes ist für uns kein Kriterium zur Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung; Integration bedeutet auch hier, das Anderssein wahrzunehmen, aber auch gemeinsam religiöse Feste zu feiern oder in Projekten fremde kulturelle Bräuche kennenzulernen und diese im Alltag zu integrieren.

3.5 Interkulturelle Öffnung

Im Familienzentrum werden Kinder unterschiedlicher Herkunftsländer und Nationalitäten betreut und gefördert. Wir leben ein offenes und gutes Miteinander und legen Wert auf gegenseitigen Respekt und auf Toleranz von anderen Kulturen und Religionen.



Was wollen wir erreichen?

Wir möchten, dass Kinder und Eltern unterschiedlicher Nationalitäten ein gutes und von Neugierde geprägtes Miteinander in der Einrichtung haben. Dazu gehört das gegenseitige Kennenlernen unterschiedlicher familiärer, gesellschaftlicher, kultureller und religiöser Hintergründe.

Wir wissen, dass der Erwerb der deutschen Sprache sehr wichtig ist für Kommunikation und Lernen, auch im späteren Kindesalter und als Erwachsene/r im Arbeitsleben und legen Wert auf eine möglichst gute Förderung des deutschen Sprachgebrauchs, insbesondere von Kindern, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Dennoch sehen wir die Muttersprache des Kindes als kostbares Gut an und bringen ihr Achtung und Wertschätzung gegenüber

Was tun wir?

Ein kindgemäßer Umgang mit Mehrsprachigkeit setzt Wissen über die Situation des Kindes voraus: in seiner Herkunftssprache erfährt das Kind zum ersten Mal eine Reaktion darauf, wie es seine Gefühle und Bedürfnisse ausdrückt und damit auf seine Identität. Daher ist die Anerkennung der Familiensprache des Kindes zentral für die Anerkennung des Kindes in seiner Individualität und kulturellen Zugehörigkeit.

Wichtig für die pädagogischen Fachkräfte ist daher Neugierde und Offenheit der Sprache gegenüber, die für sie fremd ist, aber auch den entsprechenden kulturellen und religiösen Hintergründen gegenüber. Genauso wichtig ist, das Gespräch der Kinder untereinander immer wieder anzuregen.

Mitarbeiter*innen des Familienzentrums haben sich zum Thema interkulturelle Öffnung, Sprachförderung auch von Kindern mit Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit fortgebildet. Sie werden durch eine Logopädin der Einrichtung darin unterstützt, zu beurteilen, ob oder aus welcher Ursache heraus der Erwerb der deutschen Sprache verzögert oder beeinträchtigt ist. Mit unterschiedlichen Früherkennungsmethoden kann im Familienzentrum eine Überprüfung stattfinden.

Für Eltern halten wir unterschiedliche Informationsmaterialien zur Sprachentwicklung vor.

Wir verfügen sowohl über Fachliteratur als auch über Kinderbücher in mehreren Sprachen und Bücher zu verschiedenen Kulturen und Religionen und wollen so den Kindern die gesellschaftliche Realität nahebringen. Wir sind uns bewusst, dass wir hier eine wichtige Vorbildfunktion haben.

Als Austausch- und Gesprächsmöglichkeit bieten wir Eltern an, sich im Elterncafé z.B. bei internationalen Spezialitäten zu treffen. Im Rahmen von Festen im Jahresverlauf haben Eltern die Möglichkeit, sich mit ihren unterschiedlichen Kulturen einzubringen.

3.6 U3-Betreuung

In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder bereits ab dem 2. Lebensjahr. Uns als pädagogischen Fachkräften ist es bewusst, dass die Sicherheit und Verlässlichkeit zum Erwachsenen Grundlage allen Lernens und einer gesunden Entwicklung Ihres Kindes ist.

Kinder dieses Alters lernen erst Schritt für Schritt und mit zunehmendem Alter, ihre Bedürfnisse kundzutun und über Sprache zum Ausdruck zu bringen. Aufgrund dessen ist eine enge Bindung zu den Bezugserzieher*innen in der Gruppe unabdingbar.

Uns ist es wichtig, individuell auf Ihr Kind eingehen zu können, was eine intensive, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ihnen als „Kenner Ihres Kindes“ und uns als pädagogischen Fachkräften voraussetzt. Nur wenn Sie uns vertrauen, kann Ihr Kind uns vertrauen.

Gerade Kinder dieser Altersgruppe probieren sich aus und entdecken jeden Tag neue Fähigkeiten an sich. Über die erlebten Erfolge und Misserfolge beginnt Ihr Kind, sein Selbstbild zu definieren.

Im Rahmen des teiloffenen Konzeptes können wir den Kindern täglich in verschiedenen Entwicklungsbereichen neue Herausforderungen bieten.

Wir betreuen Kinder im Alter von 2-6 Jahren mit unterschiedlichsten Entwicklungsständen. So hat jedes Kind zum einen die Chance, sich an anderen Kindern zu orientieren, und zum anderen „schwächeren“ Kindern eine Hilfe zu sein. Auch diese Erfahrung trägt zu einem positiven Selbstbild bei.

Was wollen wir erreichen?

Wir als pädagogische Fachkräfte wollen Ihrem Kind einen sicheren Rahmen mit vertrauten Bezugspersonen bieten, um sich auszuprobieren und sich selbst zu definieren. Ebenso sind wir sehr darum bemüht, Ihrem Kind durch eine individuelle Eingewöhnung einen sanften Start in den Kita-Alltag zu ermöglichen.

Wir wollen, dass Ihr Kind sich geborgen fühlt und mit einem Gefühl von Sicherheit die Zeit in der Kindertagesstätte angeht. Nur wenn sich Ihr Kind sicher fühlt, wird es die gesamte Einrichtung als Spielort entdecken.

Was tun wir?

Damit Sie und Ihr Kind Vertrauen in uns und unsere Einrichtung fassen können, gestalten wir die Eingewöhnung in die Kindertagesstätte individuell abgestimmt auf das jeweilige Bedürfnis nach Sicherheit. So kann eine Eingewöhnung je nach Kind innerhalb von ein paar Tagen geschehen oder sich aber über mehrere Wochen strecken. Vor allem die Körperpflege Ihres Kindes, wie z.B. das Wechseln der Windeln, erfordert einen vertrauten Rahmen, den wir zum einen durch eine enge Bindung zur/zum Bezugserzieher/in und zum anderen durch abgetrennte Räumlichkeiten für die Körperpflege schaffen.

Ihr Kind wird jeden Tag Neues entdecken und viel erleben. Um die neugewonnenen Eindrücke zu verarbeiten, bieten wir Ihrem Kind eine Rückzugsmöglichkeit im Nebenraum an. Hier kann Ihr Kind sich bei entspannender Musik zurückziehen oder ruhen.

3.7 Religionspädagogischer Auftrag

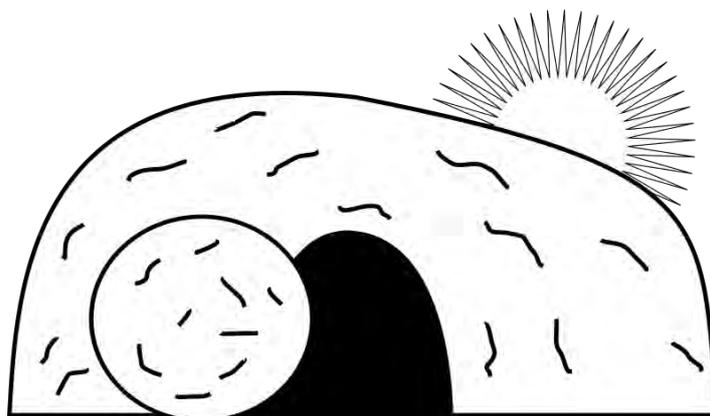
Das Integrative Familienzentrum St. Christophorus ist eine Einrichtung des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen e.V. Wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes setzen uns mit dem christlichen Glauben auseinander und nehmen, wie im Leitbild des Caritasverbandes beschrieben, neben dem sozialen Auftrag auch den kirchlichen Auftrag des Dienstes an, in dem wir arbeiten.

Wenn Sie als Eltern Ihr Kind bei uns in einer katholischen Einrichtung anmelden, zeigen Sie damit Ihre Offenheit für die Auseinandersetzung mit der religiösen Erziehung Ihrer Kinder. Das bedeutet nicht, dass Sie als Katholiken leben müssen. Aber es bedeutet, Grundwerte anzuerkennen, die für uns wichtig sind: „Gerechtigkeit, gegenseitige Treue, Fürsorge und Gemeinsinn“ (Zitat aus dem Leitbild).

Was wollen wir erreichen?

Als katholische Einrichtung möchten wir Ihren Kindern den christlichen Glauben näherbringen. Die Glaubensgrundsätze der katholischen Kirche werden in unserem Alltag erlebt und gelebt.

Kinder lernen Werte wie Toleranz und Nächstenliebe auch durch das Vorbild der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im täglichen Umgang miteinander. Sie können Antworten auf Fragen finden, die sie beschäftigen: Fragen nach dem Sinn und nach Anfang und Ende des Lebens, nach Geburt und Tod. Sie lernen christliche Werte und Normen kennen, an denen sie sich orientieren können.



Was tun wir?

Wir als pädagogische Fachkräfte setzen uns mit unserer persönlichen Einstellung zur Religion in Fortbildungen und im gelebten Alltag auseinander. Wir vermitteln die Glaubensgrundsätze der katholischen Kirche und ein christliches Menschenbild, das an Jesus Christus orientiert ist.

Ihr Kind lernt bei uns durch Bilder, Symbole, Lieder und Bräuche die Feiern und Höhepunkte des kirchlichen Jahresrhythmus kennen. Es handelt im Rollenspiel, erfährt Neues in Kinderliteratur zu religiösen Themen, betet und singt gemeinsam mit den anderen Kindern und ist beteiligt an der Gestaltung von konkretem Anschauungsmaterial, z.B. im Gestalten einer Osterkrippe. Ihr Kind lernt, Hintergründe und Zusammenhänge zu verstehen, christliche Riten und Bräuche zu deuten und die ihm bekannten Feste mit der Einbeziehung des religiösen Hintergrundes zu feiern.

Wir bringen Ihrem Kind die von Gott gegebene Verantwortung für die Schöpfung nahe: wir zeigen ihm Respekt vor anderen Menschen, aber auch vor Tieren und Pflanzen. Dies tun wir u.a. in unserem naturnah gestalteten Außengelände beim Pflanzen und Ernten, beim sorgsamem Umgang mit der Natur und beim Beobachten und Schützen von Tieren und Pflanzen. So lernt Ihr Kind auch, die natürlichen Ressourcen unserer Erde zu schützen.

Ebenso wie das Beten mit den Kindern gehören religiöse Feiern im Familienzentrum und in der Pfarrkirche sowie Kirchenbesuche zu unterschiedlichen Anlässen zu unse-

rer pädagogischen Arbeit. Religion kann so als Ort der Gemeinsamkeit und Geborgenheit erfahren werden. Auf diesem Hintergrund werden mit den Kindern auch Themen wie Schöpfung oder Tod aufgegriffen.

Die Anbindung an die Familienkirche St. Ulrich ermöglicht Ihrem Kind und Ihnen als Familie eine Einbindung in die Pfarrgemeinde und uns als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums die pastorale Begleitung der religionspädagogischen Bildungsarbeit.

Bei aller christlichen Überzeugung sind wir neugierig auf andere Kulturen und Religionen; wir legen großen Wert auf ein tolerantes und solidarisches Miteinander.



3.8 Physiotherapie und Logopädie

Alle Kinder mit einem heilpädagogischen Förderbedarf werden in der Einrichtung auch physiotherapeutisch und logopädisch betreut. Dauer, Frequenz und Form werden individuell festgelegt, ggf. nach ärztlichen Vorgaben.

Was wollen wir erreichen?

Wir legen Wert darauf, die Selbstständigkeit Ihres Kindes anzuregen und zu fördern. Ihm sollen sein Körper, seine Gefühle, Stärken und Fähigkeiten bewusst werden und es soll lernen, einen natürlichen Umgang mit seinen körperlichen Grenzen zu haben.

Dabei geht es nicht um ein Trainieren einzelner Funktionen, sondern vor allem um das Aufbauen einer guten Grundlage. Eine Therapie ist dann erfolgreich, wenn ein Kind sich selbst holen kann, was es zum Wohlbefinden und zur Weiterentwicklung benötigt.

Kindern, denen es nicht möglich ist, sich und ihre Umwelt ohne Hilfe wahrzunehmen und zu erkunden, werden durch Angebote in Einzel- oder Kleingruppensituationen mit intensiver Betreuung darin unterstützt.

Was tun wir?

Ein Großteil der therapeutischen Maßnahmen ist integrierter Teil des Alltagsgeschehens. Mit der Begleitung Ihres Kindes durch die Therapeut*innen in Alltagssituationen können seine Möglichkeiten, Fähigkeiten, Stärken und Schwierigkeiten genau beobachtet und Wege zur Weiterentwicklung erarbeitet werden.

Kinder lernen ausschließlich durch eigenes Handeln. Sie bleiben dann hoch konzentriert bei der Sache, wenn ihr Tun einen Sinn für sie ergibt. In der Kindertagesstätte können wir als Fachkräfte bereits vorhandene Aktivitäten nutzen, ohne künstliche Situationen schaffen zu müssen. Ihr Kind entscheidet durch seine Fähigkeiten mit, wo die Therapie stattfindet – z.B. in der Mehrzweckhalle, im Gruppenraum, im Therapie-raum. So lernt es unter ganz natürlichen Bedingungen, hat Spaß bei der Sache und das Gefühl, etwas für sich selbst in seinem Alltag erreicht zu haben.

Kinder unterscheiden nicht zwischen Pädagogik und Therapie, daher müssen beide Bereiche eine sinnvolle Einheit bilden. Wir arbeiten an einem ganzheitlichen Blick für jedes einzelne Kind. Das erfordert ein gezieltes Beobachten durch uns als Fachkräfte und eine ständige Reflexion des therapeutischen Handelns.

Die Therapeut*innen stehen darüber hinaus für die Beratung und Begleitung bei der Hilfsmittelversorgung zur Verfügung.

3.9 Partizipation

Das Wort Partizipation kommt aus dem lateinischen „participare“ und bedeutet mitbestimmen/ teilhaben. Die aktive Mitbestimmung Ihres Kindes, was seinen Alltag betrifft, zeigt Ihrem Kind, dass es ernst genommen wird.

Ihr Kind lernt, dass seine Wünsche gehört und verstanden werden, wichtig sind, und je nach Möglichkeit mit Ihrem Kind umgesetzt werden. So erfährt Ihr Kind seine Selbstwirksamkeit unmittelbar und kann daraus Selbstbewusstsein schöpfen.

Uns als pädagogischen Fachkräften ist die Wichtigkeit von Partizipation im Kita-Alltag bewusst und wir räumen allen Kindern dieses Recht ein.

Was wollen wir erreichen?

Wir als pädagogisch Fachkräfte wollen sensibel werden für die Bedürfnisse Ihres Kindes. Wir wollen die Belange Ihres Kindes ernst nehmen und diesen Ausdruck verleihen, indem wir Wünsche besprechen und umsetzen.

Unser Ziel ist es, Ihrem Kind das Gefühl zu geben, Veränderungen ermöglichen zu können und somit in seiner Selbstüberzeugung gestärkt zu sein.

Das Resultat partizipativer Arbeit sind „starke Kinder“, die selbstbewusst ins Leben gehen.

Was tun wir?

Durch das teiloffene Konzept haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Spielort, Spielpartner und Spielinhalte weitestgehend selbst zu bestimmen.

Die Kinder werden gezielt in weitere Entscheidungsprozesse eingebunden, z.B. im Frühstücksbistro. Hier bestimmen die Kinder selbst, wann sie frühstücken und mit wem sie gemeinsam essen möchten. So lernen die Kinder, auf sich selbst zu hören und ihre Bedürfnisse wichtig zu nehmen.

Durch das Einbringen von Gesprächsinhalten im Gruppenkreis und bei der begleiteten Suche nach Lösungen in Konfliktsituationen lernen die Kinder, Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren und einzubringen.

Bei der Auswahl des Mittagessens aus dem Menüplan, der Auswahl von Ausflugszielen, hauswirtschaftlichen Angeboten oder Liedern im Singkreis und Spielen im Gruppenkreis erfährt Ihr Kind die Wirksamkeit seiner Entscheidung unmittelbar.

Visualisierungen helfen den Kindern sich zu orientieren und Entscheidungen zu treffen. Dies gilt besonders für Kinder, die sich verbal nicht äußern können.

4 Zertifikat „Integratives Familienzentrum NRW“

Unsere Einrichtung ist seit September 2009 als Integratives Familienzentrum NRW zertifiziert. Das heißt, dass wir zusätzlich zum gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Betreuungsauftrag Beratung, Information und Aktivitäten für Familien aus der näheren Umgebung anbieten.

Wir sind Anlaufstelle für Anfragen von Familien rund um alle Bereiche der kindlichen Entwicklung mit dem Schwerpunkt der Entwicklungsverzögerung und Behinderung von Kindern.



Was wollen wir erreichen?

Unsere Erfahrung zeigt uns, dass Sie als Eltern, vor allem wenn Sie ein Kind mit höherem Förderbedarf in der Familie haben, häufig lange nach fachlich kompetenten Ansprechpartnern für spezielle Fragestellungen, z.B. in finanzieller, erzieherischer oder medizinischer Hinsicht, suchen müssen.

Aufgrund unserer langjährigen Tätigkeit in der Betreuung und Förderung von Kindern mit Behinderungen können wir Ihnen Hilfestellungen, Beratung und Information zu vielen Themen geben. Zusätzlich können Sie unser Netzwerk und die gemeinsame Suche nach geeigneten Fachstellen in Anspruch nehmen. So können Sie von unseren Erfahrungen und denen anderer Eltern profitieren und sich in Ihrem oftmals schwierigen Alltag Unterstützung holen.

Nicht zuletzt möchten wir das Thema Inklusion in der Öffentlichkeit präsent machen.

Was tun wir?

Wir haben ausführliches Adress- und Informationsmaterial zu Anlaufstellen mit den Themen Gesundheit, Beratung, Therapie und Familienbildung, das Sie jederzeit im Elterncafé einsehen können.

Anfragen zur Hilfestellung werden von uns koordiniert und beantwortet. Wenn notwendig, verweisen wir an kompetente Ansprechpartner unseres Netzwerkes, unterstützen Sie bei der Suche und/oder begleiten Sie auf Wunsch dabei.

In offenen Sprechstunden werden Sie kompetent von Fachkräften aus der Erziehungsberatung bzw. Frühförderung beraten. Zusätzlich bieten unsere Therapeut*innen offene Sprechstunden zu Logopädie und Physiotherapie an.

Wir helfen weiter, wo zusätzliche Kinderbetreuung notwendig ist und beraten zum Thema Kindertagespflege. Unseren Babysitterpool können alle Eltern in Anspruch nehmen; wir vermitteln auch Personen, die sich gut in der Pflege und Betreuung von Kindern mit Behinderungen auskennen.

In Eltern-Kind-Gruppen für unterschiedliche Altersstufen der Kinder finden Familien Kontakte zueinander und lernen kindgemäße Bewegungs- und Wahrnehmungsanregungen kennen.



Im Familienzentrum können Sie Kurse zu ganz unterschiedlichen Themen wie Erziehung, Ernährung und Bewegung besuchen. In Elternveranstaltungen zu spezifischen Themen wie Taschengeld für Kinder oder beim gemeinsamen Basteln und Werken mit anderen Eltern können Sie sich informieren und neue Kontakte knüpfen.

Unser offenes Elterncafé soll Treffpunkt und Austauschmöglichkeit für Eltern sein – hier können Sie auch mal in Ruhe einen Kaffee trinken oder in die Tageszeitung schauen. Hier finden auch Treffen für Menschen aus anderen Herkunftsländern statt, die sich über ihre besonderen Lebenssituationen austauschen möchten.

5 Elternmitwirkung

Ein offenes Haus für alle

Wir wünschen uns das Familienzentrum als ein Haus, in dem auch Sie als Eltern sich wohl und verstanden fühlen. Wir wissen, dass eine gute Beziehung zueinander eine gute Vertrauensbasis braucht. Nur damit können wir uns in unseren Eltern-, Erziehungs- und Fachkompetenzen ergänzen.

Wir wünschen uns eine Kompetenzpartnerschaft mit Ihnen als Eltern „auf Augenhöhe“, d.h. als lebendiges gleichberechtigtes Miteinander zwischen Ihnen als „Kenner Ihres Kindes“ und uns als Fachpersonal zum Wohle Ihres Kindes.

Was wollen wir erreichen?

In Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern möchten wir bestmögliche Bedingungen für die Entwicklung Ihres Kindes schaffen. Wir möchten, dass Ihr Kind ein vertrauensvolles Miteinander seiner unterschiedlichen Bezugspersonen erlebt. Darüber hinaus bauen wir durch die Förderung des Kontaktes zwischen den Eltern ein Netzwerk zu Ihrer Entlastung auf, z.B. für Aktivitäten in der Nachbarschaft oder für gegenseitige Hilfe z.B. bei Krankheit.

Was tun wir?

Wir gestalten die gesetzlich verankerte Elternarbeit – Elternversammlung, Elternbeirat, Rat der Tageseinrichtung – so, dass Sie als Eltern gut über unsere Arbeit informiert werden und ein offener Austausch über Vorstellungen, Wünsche, Befürchtungen und Kritik möglich ist. In einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Familienzentrum, Eltern und dem Träger der Einrichtung besprechen wir grundsätzliche Fragen der Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Elternarbeit ist für uns ein geplanter Bestandteil der Arbeit: In Zusammenarbeit und auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt finden thematische Elternabende, Veranstaltungen und Feste im Familienzentrum und Ausflüge außerhalb der Einrichtung statt. Hier haben Sie als Eltern die Möglichkeit, mit zu planen, zu organisieren und sich an der Durchführung zu beteiligen. In gemeinsamen Reflexionen wird deutlich, was sinnvoll ist, was gut angekommen ist oder wo Verbesserungen notwendig sind.

Wir nehmen uns Zeit, Ihre unterschiedlichen Lebenswelten kennenzulernen und akzeptieren unterschiedliche Lebensentwürfe und Wünsche.

Als Erziehungsberechtigte werden Sie zu halbjährlichen Entwicklungsgesprächen in Form von Elternsprechtagen über die Entwicklung Ihres Kindes eingeladen. Im Rahmen dieser Entwicklungsgespräche wird die individuelle Bildungsplanung für Ihr Kind mit Ihnen durchgesprochen, und die nächsten Ziele und Maßnahmen mit Ihnen abgestimmt. Dabei fließen Ihre Erfahrungen aus der häuslichen Umgebung ein. Zusätzlich werden den Eltern der Kinder mit heilpädagogischem Platz halbjährliche Elterngespräche mit den Therapeuten angeboten. Wir sind als Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter des Familienzentrums auch außerhalb der Gesprächstermine jederzeit für Sie ansprechbar. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, den Kita-Alltag mitzuerleben und in den Gruppen oder in den Therapiestunden zu hospitieren.

6 Teamarbeit

Eine gute Teamarbeit braucht Klarheit und Struktur: jede/r Mitarbeiter/in muss wissen, welche Kompetenzen er/sie hat und welche Entscheidungen er/sie treffen darf. Die Fähigkeiten und unterschiedlichen Persönlichkeiten der einzelnen Team-Mitglieder fließen in die pädagogische Arbeit der Einrichtung ein. Dabei ist es wichtig, seine Grenzen zu kennen und die Kompetenzbereiche der anderen Team-Mitglieder zu achten und zu respektieren. Gegenseitige Wertschätzung und die Achtung voreinander heißt: sich selbst nicht immer allzu wichtig zu nehmen, Schwächen zugeben zu können und ebenso Hilfe der Kolleginnen und Kollegen in Anspruch zu nehmen.

Uns sind Offenheit untereinander und konstruktive Kritik in der täglichen Arbeit wichtig, dafür stehen Zeit und Raum zum Austausch zur Verfügung. Ebenso legen wir Wert auf die Bereitschaft zur Weiterentwicklung und Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Was wollen wir erreichen?

Die professionelle Bildung und Förderung der Kinder und die Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern gelingt nur, wenn wir als Fachkräfte zusammenarbeiten, uns absprechen und ergänzen. Durch unser multiprofessionelles Team und die damit verbundenen unterschiedlichen Sichtweisen wird ein Gesamtblick auf das einzelne Kind möglich.

Die enge Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfordert Akzeptanz, Offenheit und Kritikfähigkeit so wie Vertrauen und Verständnis füreinander.

Was tun wir?

Das Familienzentrum arbeitet mit:

- Festlegung der Verantwortungsbereiche im organisatorischen Bereich
- Erstellung der Jahresplanung
- jährlichen Ziel-Festsetzungen für die fachliche und organisatorische Arbeit
- Stellenbeschreibungen zur Festlegung von Befugnissen, Kompetenzen und Entscheidungs-spielräumen der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- jährlichen Mitarbeitergesprächen zur Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- wöchentlichen pädagogischen Teambesprechungen
- wöchentlichen Teamgesprächen auf Gruppenebene
- wöchentlichen Fallbesprechungen
- interdisziplinären Teamgesprächen auf Gruppenebene mit pädagogischen und therapeutischen Fachkräften, alle 3 Wochen
- vierteljährlichen Besprechungen im Gesamtteam mit allen Mitarbeitern
- Zusammenarbeit in Qualitätszirkeln und Planungsgruppen zu Veranstaltungen

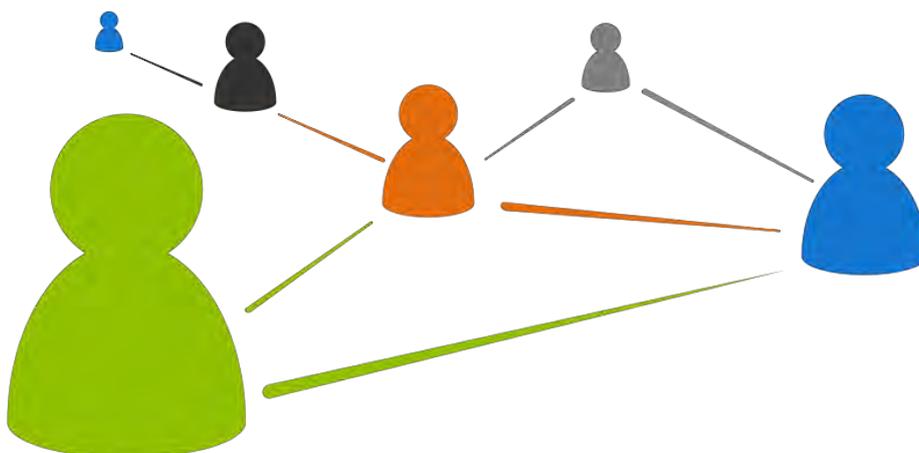
Fort- und Weiterbildung sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Sie findet in individuellen Fortbildungen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und in Team-Fortbildungen statt, die auf jährliche Zielsetzungen der Einrichtung abgestimmt sind. Darüber hinaus tauschen sich die Fachkräfte verschiedener Einrichtungen in regelmäßigen Foren aus. Für das Selbststudium steht Fachliteratur und Zeitschriftenmaterial zur Verfügung.

Wir legen Wert auf eine ständige Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit unter Berücksichtigung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse über die elementare Bildungsarbeit.

7 Unser Netzwerk

Ihr Kind lebt in der Familie und im Familienzentrum. In beiden Bereichen bekommt es vielfältige Anregungen und macht unterschiedliche Erfahrungen.

Unsere Fachkompetenzen bestehen in den Bereichen Erziehung, Betreuung, Bildung von Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren sowie Heilpädagogik, Logopädie und Physiotherapie für die Kinder mit Behinderungen. Dazu kommt die Elternberatung und die Beratung von Erzieherinnen anderer Einrichtungen zum Thema „Unterschiede in der Entwicklung bei Kindern mit Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen“.



In anderen Bereichen haben wir uns ein Netzwerk von Ansprechpartnern geschaffen, auf die wir zurückgreifen können und die uns mit Informationen und in der Zusammenarbeit unterstützen.

Was wollen wir erreichen?

Wir stellen Ihnen als Eltern unsere Fachkompetenzen zur Verfügung. Darüber hinaus bieten wir Ihnen an, Kontakt zu weiteren kompetenten Ansprechpartnern in ganz unterschiedlichen Bereichen zu knüpfen. Wir erweitern damit unsere Möglichkeiten der Beratung, Zusammenarbeit und gegenseitiger Information, so dass Sie und Ihr Kind davon profitieren können.

Beratung und Hilfen für Ihr Kind werden selbstverständlich ausschließlich in Zusammenarbeit mit Ihnen und mit Ihrer Einwilligung eingeholt.

Was tun wir?

Das Familienzentrum hat ein Netz von Ansprechpartnern zu unterschiedlichen Bereichen:

- andere Kindertageseinrichtungen und Familienzentren
- Schulen, vor allem Grundschulen und Förderschulen
- Gemeindereferent/in
- Beratungsstellen, z.B. Erziehungsberatungsstellen, medizinische Beratung, Rechtsberatung
- Therapeutische Praxen: Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie, Hippotherapie, Heilpädagogik
- Frühfördereinrichtungen
- Kinderärzte
- Jugendamt
- Sozialamt
- Gesundheitsamt
- Soziale Dienste
- Nachbarschaft, Geschäfte und Einrichtungen vor Ort
- örtliche Polizei u.a.m.

Sie haben jederzeit die Möglichkeit, diese Informationen von uns zu bekommen, unsere Kontakte zu nutzen und dadurch Unterstützung zu erhalten. Wir geben Ihnen bei Bedarf Adressen und Informationsmaterial und können auf Wunsch auch erste Kontakte zu anderen Stellen herstellen.

Nach Absprache und im Einzelfall sind gemeinsame Besuche von Familien und Mitarbeiter*innen des Familienzentrums bei Frühfördereinrichtungen, Kinderärzten und -kliniken, Schulen oder anderen Institutionen möglich.

8 Qualitätsmanagement

Um die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen und kontinuierlich weiterzuentwickeln, sind die relevanten Führungs- und Kernprozesse, sowie die unterstützenden Prozesse verschriftlicht und verbindlich. Die Erarbeitung/Weiterentwicklung der Prozesse findet in Qualitätszirkeln statt, in denen die Leitung, pädagogische, therapeutische und hauswirtschaftliche Mitarbeiter*innen vertreten sind. Verantwortlich für das Qualitätsmanagement ist die Einrichtungsleitung.



Führungsprozesse:

Leitbild, Konzeption, Organigramm, Stellenbeschreibungen u. Stellenbesetzung, Zusammenarbeit mit dem Träger, Besprechungswesen, Dienstplanung, Einarbeitung neuer Mitarbeiter, Mitarbeitergespräche, Schulungen/Unterweisungen/Belehrungen, Beschwerdemanagement, Datenschutz, Programmgestaltung Familienzentrum, Finanzen u.a.;

Kernprozesse: Anfrage, Aufnahme, Eingewöhnung, Planung und Dokumentation der pädagogischen und therapeutischen Arbeit, pädagogische Standards, Mahlzeiten und Verpflegung, Tages-/Wochen- und Jahresstruktur, Übergang in die Schule, Kindeswohlgefährdung und Prävention gegen sexualisierte Gewalt u.a.;

Unterstützende Prozesse: Hygiene, Reinigung, Zusammenarbeit mit Lieferanten: Fotografen, Mittagessensanbieter, KitaThek; Büromaterial u.a.;